

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittags 3 Uhr für die nächstfolgende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

No. 204.

Sonnabend, den 2. September

1854.

Monat September.

Schon mehrmals haben wir erwähnt, daß die Römer ihr Jahr nicht mit Januar begannen, sondern mit dem Monat März; der September war mithin der siebente Monat im römischen Kalender, was auch sein Name ausdrückt. Bei uns September der neunte. Karl der Große nannte ihn „Wildmonat“, der beginnenden Jagd halber; im altdeutschen Kalender aber heißt er „Herbstmond“, weil den 23. September die Sonne in das himmlische Zeichen der Waage auf ihrem scheinbaren Laufe tritt und unser Herbst beginnt. Tag und Nacht sind zu dieser Zeit gleich lang. Im Kalender der französischen Republik (beiläufig gesagt: dieser Kalender bestand bloß vom 1. September 1792 bis zum 9. September 1805) fing den 22. September das Jahr mit dem Vendemiaire d. h. mit dem Weinlesemonat an. Der Kalender des Julius Cäsar, Julianischer Kalender genannt, hatte das Jahr auf $365\frac{1}{4}$ Tag berechnet, somit aber 11 Minuten 12 Secunden zuviel genommen; dieser Irrthum mußte im Laufe der Jahre sich bemerkbar machen; 1582 fiel die Frühlingsnachtgleiche nicht auf den 21. sondern schon auf den 11. März; eine Irrung von 10 Tagen war so schon entstanden. Dies bewog Papst Gregor XIII. den Rath der einsichtsvollsten Astronomen einzuholen und demnach eine Verbesserung des Kalenders vorzunehmen, in Folge deren man vom 4. October 1582 gleich zum 15. überging. Die Protestanten meinten aber, diese Verbesserung, weil sie von einem Papste ausginge, nicht annehmen zu dürfen, und so blieben sie um 10 Tage, später um 11 Tage zurück; natürlich entstanden aber hierdurch eine Menge Verwirrungen z. B. bei Festen, Märkten &c. Im Monat September war es endlich, nämlich 1699, daß die evangelischen Stände Deutschlands, von dem berühmten Leibniz dazu aufgefordert, mit Zuziehung des Mathematikers Ehrhard Weigel in Jena am 23. September dieses Jahres den Gregorianischen Kalender ebenfalls, jedoch unter dem besondern Namen „Verbesserter Kalender“ annahmen. Im Jahre 1700 führten sie ihn mit Weglassung von 11 Tagen ein, indem sie nach dem 18. Februar unmittelbar den 1. März folgen ließen. Nur die Russen zählen noch nach dem alten Julianischen Kalender und sind somit um 12 Tage hinter uns zurück; daher oft die doppelte Angabe des Datums in russischen Berichten.

Wenden wir uns nun nach diesen allgemeinen Bemerkun-

gen zum Monat September dieses Jahres, so müssen wir auch bei ihm von vornherein bemerken, daß er für uns Protestanten zur festlosen Zeit gehört. Wir können nur Gedächtnistage erwähnen, die bei den Katholiken theilweise als Feiertage begangen werden. Den 1. September Egidius, aus Athen, ein Einsiedler um das Jahr 715, lebte von Wurzeln und Kräutern und eine Hündin soll ihn getränkt haben, er wurde Abt in Frankreich; am 9. Gregor, ein anderer als der bereits erwähnte (am 12. März), man hält ihn für einen Wunderthäter und verehrt ihn besonders in der griechischen Kirche. Der 8. September erinnert an Mariä Geburt. Dieser Tag gehört zu den Mariätagen, über die wir uns bei frühern Monaten weiter ausgesprochen haben. Die Geburt Mariä soll sich im Jahre der Welt 3456 ereignet haben. (?) Im siebenten Jahrhundert wurde dieser Tag zu einem Feiertag erhoben. Die Geschichte erzählt, daß ein Einsiedler an diesem Tage jedes Jahr in der Stille seiner Clause die Engel singen und musciren gehört habe. Nachdem er Gott um Offenbarung des Grundes dieser Wahrnehmung gebeten, sei ihm die Antwort geworden, daß Maria an diesem Tage geboren worden. Natürlich wurde nicht versäumt, diesen Tag sogleich zu einem Festtage zu erheben, der jetzt noch bei den Katholiken begangen wird. — Den 14. September Kreuzes Erhöhung. Die Perser eroberten im Jahre 615 unter ihrem Könige Cosroes Jerusalem und nahmen mit dem Bischof auch das Kreuz mit fort. Der griechische Kaiser Heraclius erhielt es zurück, zog damit nach Jerusalem, legte am 14. Sept. 631 seinen Kaiserschmuck ab, trug, barfußgehend, das Kreuz auf seinen Schultern zum Thore von Jerusalem hinein, richtete es auf oder erhöhte es und verordnete, daß alle Jahre dieser Tag zum Andenken an diese Begebenheit gefeiert würde. Von dem Kreuze selbst sind viele Stücke im Laufe der Jahre abgeschnitten, für bedeutende Summen verkauft und als Reliquien verehrt worden. An den verschiedensten Orten findet man jetzt Splitter vom Kreuze Christi. Man will aber wissen, daß man aus den gesammelten Splittern mehrere Klaftern Holz zusammensetzen könnte, sowie man auch entdeckt hat, daß die einzelnen Stücke von ganz verschiedenen Holzarten entnommen sind!!

Den 20. September ist Quatember. Es ist dies ein aus der lateinischen Sprache entnommenes Wort, mit dessen Bedeutung es folgende Bewandniß hat. Bei den Juden war das Fasten d. i. die längere oder kürzere Verzichtleistung auf alle

oder doch die gewöhnlichen Nahrungsmittel, religiöser Gebrauch. Von den Juden aber ging dieser Gebrauch auf die Christen über, zwar anfänglich als freiwilliger Brauch, später als eine durch Kirchengesetze und Gebote der Kirchenversammlungen streng verordnete Sitte. Schon nach dem zweiten Jahrhunderte wählte man gewisse Zeiten dazu und bald theilte man die Fasten ein in öffentliche und Privatfasten, und die öffentlichen wieder in wöchentliche (Mittwochs und Freitags) und jährliche. Zu den letztern gehörten besonders auch die Fasten zu Anfang der vier Jahreszeiten (quatuor tempora anni). Aus dieser lateinischen Benennung entstand nun unser Ausdruck Quatember, der bald auch im bürgerlichen Leben Bedeutung erhielt. In der früheren Zeit wurden die Quatembertage immer an Mittwoch und zwar als Buß-, Bet- und Fasttage gefeiert, bei den Katholiken sind sie letzteres jetzt noch. Ein Papst befahl unter Anderen, daß das Wort Quatember und der darauf folgende Sonntag mit goldenen Buchstaben gedruckt werden sollen, daher heißen auch diese vier Sonntage die goldenen. Der Aberglaube bemächtigte sich natürlich auch bald dieser Sache. Kinder, an einem dieser Sonntage geboren, hießen goldene Sonntagskinder, sollten alle Gespenster sehen und ein hohes Alter erreichen. Messer, an diesem Sonntage geschärft, sollten fabelhaft schneiden und unheilbare Wunden beibringen und des Unsinn mehr.

Den 21. September ist des Apostels Matthäus Gedächtnistag. Er soll in späterer Zeit in Afrika das Evangelium gepredigt haben und dort als Märtyrer gestorben sein. Den 22. Mauritius oder Moriz, war der Anführer einer christlichen Legion unter dem Kaiser Maximilian und ließ sich und seine Legion lieber niederhauen, als daß sie den Gözen geopfert hätten. Am 26. Cyprian, ein Kirchenvater, sowie den 30. Hieronymus, ein berühmter Kirchenvater.

Der einzige feste Feiertag im September ist Michaelis am 29., der aber in den meisten protestantischen Ländern jetzt auch nicht mehr begangen wird. Das Michaelisfest wird auch Fest aller Engel genannt. Das Fest selbst ist dem Erzengel Michael zu Ehren angelegt worden, der zu drei verschiedenen Malen, unter andern auch in Rom erschienen sein soll. Eine Sage erzählt die Begebenheit des Festes sehr erbautlich. Im Jahre 493 verließ sich von einer Heerde, welche auf dem Berge Gargarus in Apulien weidete, ein Stier, der nach langem Suchen in einer geräumigen Höhle wiedergefunden wurde. Als man ihn herausgetrieben, traf ihn vor der Höhle ein Pfeil, der aber sogleich wieder abprallte, auf den Schützen zurücksprang und denselben tödtlich verwundete. Die Hirten meldeten dieses sonderbare Ereigniß dem Bischof, diesem erscheint in der darauf folgenden Nacht der Engel Michael, welcher ihm erzählt, daß er durch seine Macht den Pfeil auf den raublustigen Schützen zurückgeführt habe, dabei sich aber bitter beklagt, daß die Christen seiner ganz vergessen und ihn nicht einmal mit einem jährlichen Festtage bedacht hätten. Der Bischof ordnete nun schnell ein dreitägiges Fasten an. Da aber der Engel gesagt hatte, daß diese Höhle besonders unter seinem Schutze stehe, auch gebeten hatte, eine Kirche daselbst zu bauen, so zog der Bischof mit einem zahlreichen Gefolge dorthin, den Grundstein dazu zu legen. Aber welch Wunder! Michael hatte die ganze Höhle in einen Tempel umgeschaffen. Sogleich wurde Gottesdienst

darin gehalten und viele Wunderthaten geschahen. Papst Gelasius ordnete auch schon im Jahre 493 die Feier des Michaelisfestes an, doch erst im 9. Jahrhunderte wurde sie allgemein. So die heilige Legende! In der protestantischen Kirche ist die Bedeutung dieses Festes beim nächsten Sonntage mit dem Engel, sondern an Gott, dem Schöpfer höherer Geister. In fern nun die Engel nach christlichen Begriffen namentlich als Schutzgeister der Kinder betrachtet werden, so ist in manchen Ländern, sowie auch in Sachsen, für diesen Sonntag eine sogenannte Schulpredigt angeordnet.

Eines Tages wollen wir noch besonders Erwähnung thun nämlich des 4. Septembers. Es ist dies der Tag der im Jahre 1831 erfolgten Uebergabe der Verfassungsurkunde, der laut einer Ministerialverordnung (vom 27. Juli 1833 und 9. August 1833) als Constitutionsfest, wenigstens gedächtnißweise an einem Sonntage zu begehen, oder zu erwähnen ist.

Der September entspricht dem März, wie Juni dem December. — Viel Disteln von der großköpfigen Sorte verheißt einen schönen Herbst. — Gewitter im September deuten auf reichlichen Schnee im Februar oder März und auf ein gutes Kornjahr. — Wie Sankt Egidii die Bitterung ist, so soll vier Wochen lang bleiben. — Mariä Geburt ziehen die Schwaben furt. — Regen am Sankt Michaelstage, ohne Gewitter deutet auf einen milden Winter. Regnets an diesem und St. Gallustage nicht, so deutet auf ein gutes trocknes Frühjahr. — Viel Eicheln um Michaelis, viel Schnee um Weihnachten. — Wenn die Zugvögel nicht vor Michaelis wegziehen so deutet das auf gelindes Wetter, wenigstens bis Weihnachten.

— 0 —

Tagesgeschichte.

Freiberg. Am 30. August Abends gegen 7 Uhr brach das bei Bieberstein gelegene Zollhaus ab. Die Entstehungursachen des Feuers sind unbekannt.

Aus Franken, 28. August. In dem gesunden Klima des Frankenlandes scheint die gefürchtete Cholera denn doch zu schanden zu werden und all die anfängliche Angst, die bei dem Mangel an authentischen Berichten und bei dem längeren gänzlichen Schweigen der einheimischen Zeitungen nur fortwährend steigerte, zum Glück unbegründet gewesen zu sein. Zwar kamen da und dort vereinzelt Cholerafälle vor, wie z. B. in Bamberg, Würzburg, Heidenheim; indessen waren dieselben meist nur eingeschleppt, und selbst in Nürnberg, wo es in den ersten Tagen bedenklich zu werden drohte, trat bald eine beruhigendere Wendung ein. Es ist dies um so mehr zu beachten, als Nürnberg eine zahlreiche Arbeiter- und Fabrikbevölkerung zählt und die dortige Kost selbst bei dem Mittelstande nicht eben die nahrhafteste ist. Auch südlich von der Donau, wo die Cholera von München und Augsburg aus bald da, bald dort hin sprang, nach Regensburg, Landshut, Dingolfing, Deggendorf, Ingolstadt, Fürstfeldbrück u. c., tritt dieselbe nicht erschreckend auf und nur die beiden erstgenannten Städte bieten ein sehr ernstes Bild. Aus Augsburg sprechen schon die in

nsfern Zeitungen mitgetheilten Bulletins, bei sonst gesunder Lage und nur als chemisch unrein bekanntem Wasser, deutlich genug. Aus München bringen Privatnachrichten des Trüben sehr viel, über die officiellen Berichte hinaus. Es soll große Verwüstung, große Verödung herrschen. Inzwischen haben die Verwaltungsborgane (während anfangs selbst die „Todesanzeigen“ nur durch Ausdrücke, wie „nach kurzen Leiden“, „plötzlich verstorben“ u., die Natur des Uebels ahnen ließen) später den allein richtigen Weg zur verhältnismäßigen „Beruhigung“, zur Aufklärung gewählt und in dankenswerther Weise der öffentlichen Kenntnissnahme kein Hinderniß mehr entgegengesetzt. Für die anfänglichen Zustände möchte der Bericht eines Augsburger Localblattes über eine Magistrats-sitzung genügenden Aufschluß geben, worin es in etwas seltsamer Zusammenstellung wörtlich heißt: „Die Regierung hat, da sich die Brechruhr unleugbar an mehreren Orten des Königreichs gezeigt hat, in väterlicher Fürsorge alle jene sanitätischen Anordnungen und Maßregeln getroffen, welche sich im Jahre 1836 als höchst zweckmäßig gezeigt haben. Zu gleicher Zeit ist von den betreffenden Behörden darüber zu wachen, daß durch die Presse keine Uebertreibungen an das Publicum gelangen, wodurch nur Handel und Wandel „leichtfertig“ gehemmt werden.“ Im Uebrigen hat, wie unter diesen Verhältnissen zu erwarten, der „kirchliche Sinn“, namentlich in München, sich der Sachlage, traurig wie sie ist, gleichfalls bemächtigt. Feierliche Gottesdienste, außerordentliche Bittgänge, Bittämter u. wurden und werden angeordnet. So gingen in den letzten Tagen große Wallfahrerszüge von München aus nach Perlach und Thalkirchen, so wird morgen „auf Veranlassung mehrerer Bürger“ in München auf dem Schranneplatz, bei der Mariensäule, vor dem Bildniß der Schutzpatronin Bayerns, der Hilfe der Christen, ein „großes, feierliches Bittamt“ stattfinden, „um von der Barmherzigkeit Gottes das Aufhören der verheerenden Krankheit zu erflehen“. Hierbei wird „das Allerheiligste aus der St.-Peterskirche auf dem errichteten Altar aufgestellt.“ So berichtet unter Anderm der Münchener Volksbote.

Hamburg, 28. August. Die gegenwärtige Auswanderung aus Europa ist ein wahrer Exodus geworden; namentlich aus Deutschland gehen immer größere Züge abendwärts, und inmitten des Kriegsgetümmels geht diese Bewegung, eine neue Völkerwanderung, still weiter, so still wie die Spinne ihr Gewebe wirkt. Die Zahl der Personen, welche von Deutschland hinüberwandern, geht jetzt schon von Jahr für Jahr in die Hunderttausend. Im Jahre 1852 kamen in New-York allein, gerechnet die andern Häfen der vereinigten Staaten (Baltimore, Philadelphia, Neworleans u.), 118,674 Deutsche an; 1853 119,498. Im gegenwärtigen Jahre wird die Zahl unweifelhaft noch viel größer werden; dafür sprechen die laufenden Schiffsnachrichten von Hamburg und Bremen. Im Vergleich gegen voriges Jahr hat sich die Zahl der von hier beforderten Auswanderer bereits mehr als verdoppelt; 1853 betrug nämlich Mitte August die Gesamtsumme etwa 17,000 Personen, gegenwärtig sind bereits mehr als 37,000 Personen von hier expedirt worden. Auch in Bremen beträgt die Zunahme gegen voriges Jahr nahe an 20,000 Personen. Auch in Havre und in Antwerpen ist der Zustrom von Auswanderern im

Steigen. Es ist gewiß sehr anzuerkennen, daß die deutschen Regierungen es sich angelegen sein lassen, die armen Auswanderer noch so viel wie möglich vor den Gaunern, die ihnen überall aufzulauern, zu behüten, denn leider gehen die Bauern, und der größte Theil der Auswanderer besteht jetzt aus Land-leuten, nur zu leicht in die Schlinge. Es klingt unglaublich, aber es ist dennoch wahr, daß mindestens 10 Proc. von den deutschen Auswanderern auf eine bejammernswerthe Weise umkommen, meist als ein Opfer der Täuschungen professionirter Gauner. In New-York z. B. besteht seit Jahren eine zahllose Gesellschaft von Gaunern, die als Gastwirthe, Agenten, Runner u. die Auswanderer plündern. Die Bevölkerung dort hat zuviel mit sich zu thun und kümmert sich deshalb um das Schicksal der armen Einwanderer nicht. Diese selbst haben nicht die Zeit und die Mittel, sich lange in New-York aufzuhalten und Klagen zu führen, auch findet ein solcher „damned Dutchman“ selten einmal Recht, wenn er es auch wirklich auf einen Proceß ankommen lassen will. Sehr zu beklagen ist es daher, daß sich in neuester Zeit mehrere deutsche Regierungen zu einem Mißgriff haben verleiten lassen, der die armen Auswanderer so recht den Gaunern in die Hände jagt — ich meine das kürzlich hier und auch in Preußen erlassene Verbot des Verkaufs von amerikanischen Passagebilletts zur Weiterreise ins Innere der Vereinigten Staaten. Selten ist eine verkehrtere Maßregel getroffen worden und da die hiesige Presse aus besonderen Gründen beharrlich über die Sache schweigt, ist es nothwendig, daß die andern deutschen Zeitungen sich der Sache der armen Auswanderer annehmen. Es ist wahr, daß mannichfache Klagen wegen Uebervorthellung in Bezug auf Passagebilletts laut geworden sind; aber durch ein Verbot sich die ganze Sache vom Halse zu schaffen, das heißt denn doch, es sich ein wenig leicht machen. Die Folge dieses Verbots ist natürlich, daß die Auswanderer ohne Biletts in New-York ankommen, und da sie fast sammt und sonders weiter ins Innere wollen, fallen sie den „Runners“ dort, die sich mit Besorgung von Passagebilletts abgeben, in die Hände. Schon bei Ankunft des Schiffs lauern ihnen diese Menschen auf, bemächtigen sich ihres Gepäcks, schaffen es sofort in die betreffende Expedition und pressen dann die Auswanderer in der nichtswürdigsten Weise. Ja noch mehr, sie fahren sogar schon den Schiffen entgegen und bieten dem Capitän beträchtliche Summen, wenn sie ihnen ihre Passagiere sammt und sonders überlassen, d. h. verkaufen wollen. Kürzlich sind mehrfach Fälle vorgekommen, wo Hamburger und Bremer Capitäne gewissenlos genug waren, ihre Passagiere an den Meistbietenden, d. h. an denjenigen Gauner, der sich getraut, die größte Summe aus den armen Leuten herauszuschlagen, zu verkaufen. Wollen die Regierungen die Auswanderer wirklich vor Uebervorthellung schützen, so giebt es nur Ein Mittel: nämlich den Verkauf von Passagebilletts unter Controle zu stellen und denselben nur concessionirten Agenten zu gestatten, die selbstverständlich für die Erfüllung aller eingegangenen Verpflichtungen einstehen müßten.“ (D. A. Z.)

Paris, 29. August. Es liegt uns ein Brief aus Madrid vom 23. August vor, der Thatsachen und Anschauungen mittheilt, welche geeignet sind, auf die in Gährung begriffenen Zustände jenseit der Pyrenäen Licht zu werfen. Folgendes ent-

nehme ich diesem Schreiben: „Bei Beurtheilung der hiesigen Verhältnisse läßt man sich im Allgemeinen eine zwiefache Uebertreibung nach entgegengesetzter Richtung zu schulden kommen. Die Einen singen Hosianna und glauben, alle Schwierigkeiten seien überwunden, Alles sei, da die Barrikaden weggeräumt und die Volksbewaffnung rasche Fortschritte mache, an ein gutes Ende geführt. Die Andern hingegen sehen in den rauschenden Nachschwingungen der Revolution, in jedem Zugeständniß, welches Espartero und sein Ministerium an die Forderungen des Volkes macht, in jeder Deputation, welche von irgend einem Verein an die Regierung abgeordnet wird, in jedem kühnen Wort der Presse oder in dem ungebührlichen Auftreten des Stierkämpfers Bucheta, der den Santerre der Revolution kümmerlich spielt, die beklagenswerthe Anarchie, drohendes Unheil, Verwirrung und wie die Folgen entfesselter Gewalten alle heißen mögen. Dem Prüfenden, dem Besonnenen dagegen stellen sich die Dinge weder so leuchtend noch so finster dar. Es bleibt noch sehr viel zu thun übrig: einen aufgelösten Staat neu zu constituiren. Wer könnte sich die Schwierigkeiten verhehlen? Aber es sind auch die nöthigen Elemente zu diesem Aufbau, trotz aller Störung und Widerwärtigkeit, vorhanden; es bedarf nur einer festen, sichern Hand, die es vollführt. Espartero und seine Freunde sind ganz dazu geeignet, diese große Aufgabe zu lösen. Sie zeigen sich stark, wo Kraft an ihrem Plage ist. Der Befehl an den Generalcapitän von Guipuzcoa, die widerspänstige Junta dieser Provinz aufzulösen, ist kein vereinzelter Fall. Ähnliche Befehle liegen im Cabinet für alle Militäroberbehörden aufwieglischer Provinzen ausgefertigt, und die Regierung ist fest entschlossen, die Neugestaltung des Landes im Ganzen wie im Einzelnen den constituirenden Cortes zu überantworten. Sie wird sich durchaus gar nicht von diesem Vorsatz abbringen lassen. Der Erlaß des Civilgouverneurs von Madrid, Luis Sagasti, der die Presse den Gesetzen von 1847 unterwirft, hat Unwillen erregt. In Folge dieser eingeführten Preßbeschränkung sandte die Union eine Deputation an Espartero, um die Absetzung des Civilgouverneurs zu verlangen. Der Ministerpräsident habe mit einem scharfen, kurzen Nein geantwortet. Die Partei D'Onnel möchte allen Gerechtfamen gegenüber ein solches Verfahren haben. Das Stiergefecht ward durch den Zweck desselben zum wirklichen Nationalfest erhoben. Die Königin, wiewohl erwartet, kam nicht. Es waren daran Gerüchte schuld, welche in Umlauf gesetzt wurden, als wolle man während dieses Schauspiels den Palast der Königin Christina stürmen. Jedesmal, wenn die Königin Isabella sich unter das Volk zu begeben die Absicht hat, sind Karlisten und Republikaner in unwürdiger Vereinigung beflissen, diesen Schritt zum bessern Einverständnis zwischen dem Volke und der Monarchin durch solche Gerüchte zu hintertreiben.

(D. A. 3.)

Madrid, 29. Aug. (Telegraphische Depesche.) Eine insurrectionelle Bewegung, verursacht durch die Abreise der Königin Christina nach Portugal, ist unterdrückt worden, nachdem Truppen und Milizen die Barrikaden mit Sturm genommen hatten.

Sardinien. Das in Turin erscheinende Journal Il Diritto meldet: „Die Behörden sind einem hier unter dem

Namen Cocco bestehenden Verein auf die Spur gekommen, welcher etwa aus hundert meist aus den Gefängnissen entlassenen Individuen besteht. Dieselben überfallen die Spaziergänger auf den Promenaden, entreißen die Frauen dem Arme ihre Männer und mißhandeln Alle, welche ihnen Widerstand zu leisten suchen. Vornehmlich haben sie es auf die Kellnerinnen der Bierhäusern abgesehen. Zwei solcher geraubter Mädchen wurden halb todt auf den öffentlichen Spaziergängen gefunden, das eine starb unter schrecklichen Schmerzen im Spital, das andere wurde nach dreimonatlichen Leiden wiederhergestellt. Beide sagten aus, daß sie von 12—15 Räubern überfallen und in ein Haus geschleppt worden, in welchem sich andere ihrer Genossen befanden.“

Rußland. Die Times hat eine Correspondenz aus Bomarsund vom 16. Aug. mit mancherlei interessanten Details. Nach der Uebergabe der Festung wurden die Gefangenen durch ein Spalier von Chasseurs und englischen Marinesoldaten nach dem Einschiffungsplatz zwei Mann hoch abgeführt. Ein Theil der Besatzung hatte revoltirt, die Branntweinfässer erbrochen und holländische Courage getrunken. Sie konnten nur mit Mühe von dem Schauplatz ihres Symposiums entfernt werden und als sie die Regimentsmusiken hörten, die während des Aufmarsches spielten, verkürzten sie sich den Weg durch eine Pollerreihe. Drei Stunden nach der Uebergabe waren alle am Bord. Die Namen der Regimenter, zu denen sie gehörten, sind nicht genau bekannt; Einige trugen eine 10, Andere eine 12 an ihren Hüften, Manche die Zeichen 1 P und 2 P. Vorher hatten die Russen 3—4000 Bauernhäuser und Landhütten niedergebrannt. Ein am 18. August gehaltener Kriegsrath hat, wie man meint, einen Angriff auf Hangö oder Abo beschlossen.

— Wie die Wiener Copirte Zeitungs-Correspondenz aus Stockholm vom 19. August erfahren haben will, hatte der Commandant von Bomarsund noch am 10. August aus Petersburg die Ordre erhalten, sich bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Der Entsatz werde zur See eintreffen. Diese von Großfürsten-Thronfolger gezeichnete Ordre hat sich im Original vorgefunden.

Türkei. Der Satellit meldet aus Kronstadt vom 22. August: „Zwischen den Russen und Türken ist es am 17. August in Bused zum Kampfe gekommen, wie uns soeben von dort geschrieben wird. Die russischen Truppen, welche man in Folge während dem Abmarsch wähnte, hatten vor fünf Tagen auf Befehl des Kaisers Nicolaus wieder Halt gemacht und Posto gefaßt. Doch mag dieser Haltbefehl in Folge der ungeheuren Anhäufung der Truppenmassen am Pruth gegeben sein; in den nächsten Tagen hofft man, werde der Rückmarsch mit mehr Beschleunigung vor sich gehen. Die Türken ärgern sich, daß die Russen noch immer nicht die Walachei räumen wollen, haben die russische Nachhut in Busco angegriffen und dieselbe genöthigt, die Stadt in Eile zu räumen. Die Russen und Türken hatten einige Tode und Blessirte. Türkische Kosaken haben nun die Stadt besetzt. Reisende, welche vorgestern aus der Moldau hier angekommen, erzählen haarsträubende Dinge, was die armen Land- und selbst auch die Stadtleute von der abziehenden russischen Armee für Unbilden zu erdulden haben. Die höhern Offiziere geben sich zwar alle Mühe, das Unheil

nach allen Kräften zu verhüten, aber alle ihre Anstrengungen sind fruchtlos; wie sie den Rücken wenden, so wird gesündigt. Dem 3. walachischen Regiment ist es aber am übelsten ergangen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die gesammte Bevölkerung der Walachei, mit Ausnahme weniger Fanariotenfamilien, eine beispiellose Antipathie gegen die Russen und ihr Regiment offen zur Schau getragen hat und dafür vielen Insulten ausgesetzt gewesen ist. Die ganze walachische Miliz hat die Antipathie gegen die Russen mit ihren Landsleuten getheilt, wofür das 3. Regiment, welches die Russen nach der Moldau mitnehmen wollten, die Zechen zahlen mußte. In Busco angekommen, verweigerte das Regiment den Weitermarsch. Nachdem weder gute noch harte Worte das Regiment von seinem Entschluß abbringen konnten, wurde es entwaffnet. Als die Entwaffnung nach den Regeln des Kriegsgebrauchs vor sich gegangen war, fiel das Regiment den Kosaken in die Hände, welche der ganzen Mannschaft Uniform und Schuhe auszogen und die Leute in Unterhosen und im Hemde davonschickten. Diese Nachricht wird uns von Augenzeugen als gegründete Wahrheit mitgetheilt. Dieses Vorgehen hat eine ungeheure Erbitterung unter dem romanischen Volke und unter den entwaffneten und entkleideten walachischen Soldaten hervorgerufen."

Dasselbe Blatt meldet ferner: „Privatbriefe aus Bukarest vom 19. August enthalten die Nachricht, daß sich die dortigen Zustände seit dem Einmarsch der Türken bedeutend gebessert hätten. Das Brod ist viel größer und Fleisch, Gemüse, Früchte &c. sind bedeutend billiger geworden. Die Türken consumiren täglich 30,000 Oka Rind- und Schafffleisch, 150 Kilo Graupen, Mehl &c. Heu braucht die Cavalerie und der Train täglich 180 Fuhren, was insgesammt gegen Empfangscheine verabsolgt wird. Dmer-Bascha hat in seiner Proclamation den Bewohnern Bukarests und der Walachei die Versicherung gegeben, es werde Alles baar bezahlt werden, und er hat immer Wort gehalten, was wohl auch jetzt geschehen wird. Dmer-Bascha ist am 22. Aug. in Bukarest erwartet. Die türkischen Offiziere werden den erwarteten Oesterreichern einen freundlichen Empfang bereiten."

Archangel, 16. August. Unser Hafen ist endlich auch blockirt, indem am 13. d. M. (am 1. alten Styls) eine Notification von dem alliirten Geschwader herein gesandt wurde, des Inhalts, daß die Blokade des Hafens an dem genannten Tage begonnen habe, den im Hafen befindlichen Schiffen aber eine Frist von 15 Tagen vergönnt werde, um zu laden und abzugehen. Dieser Termin ist ausgedehnt genug, um keine Schiffe hier zurückbleiben zu lassen, und die Zahl der ankommenden, welche angehalten werden, kann nur klein sein und wird viel-

leicht kaum fünf Schiffe übersteigen. Es sind bis jetzt seit Eröffnung der Schifffahrt 599 Schiffe angekommen und bereits 560 expedirt. — Die obenerwähnte Blokade-Notification ist vom 12. August datirt und lautet wie folgt: „Im Namen der Regierungen von Großbritannien und Frankreich bringen die unterzeichneten Befehlshaber der vereinigten englisch-französischen Seemacht im weißen Meere (E. Dmmaney und E. Guilbert), in Uebereinstimmung mit den ihnen gewordenen Instructionen, Folgendes zur Kunde: Die Häfen im weißen Meere, namentlich Archangel und Onega, nebst allen übrigen Häfen, Einläufen, Rheden und Buchten im weißen Meere, vom Cap Swiatoi Nos bis Cap Kanin, werden von heute an in Blokadezustand erklärt. Zur Bequemlichkeit der jetzt in jenen Plätzen befindlichen neutralen Schiffe ist jedoch eine Frist von 15 Tagen, von Empfang der gegenwärtigen Bekanntmachung gerechnet, festgesetzt, damit dieselben ihre Ladungen einnehmen und den Hafen verlassen können. Alle später abgehenden Schiffe werden der Wegnahme unterliegen. Der Verkehr, den die Bauern von Finmarken mit dem weißen Meere unterhalten, wird dagegen keine Unterbrechung leiden. Der Gouverneur von Archangel wird ersucht, von dieser Blokade den Consuln der neutralen Mächte in allen Häfen des weißen Meeres Nachricht zu geben. Die Empfangsanzeige über diese Bekanntmachung muß binnen 24 Stunden von Archangel eingegangen sein. Datirt unweit der Dwina-Barre, den 12. August."

Feuilleton.

* Der größte Mann Preußens, vielleicht des Continents, wurde am 13. August in Potsdam zu Grabe getragen. Es war der Grenadier der Leibcompagnie Grabe, der Sohn eines Försters im Magdeburgischen. Bei seinem freiwilligen Eintritt als Jäger 1850 maß er 5 Fuß 21 Zoll. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs wurde er bei der Leibcompagnie eingestellt, maß im vorigen Jahre 5 Fuß 25 Zoll (7 Fuß 1 Zoll) und erkrankte im vorigen Winter an einem Brustübel, dessen Opfer er am 10. August wurde. Das Maß des Tischlers zu seinem Sarge ergab 8 Fuß 7 Zoll."

* Die Hundesteuer in Leipzig hat im Jahre 1853 2878 Thlr. eingebracht. Nach Abzug der 960 Thlr. betragenden Kosten verblieb ein Rest von 1917 Thlrn., die je zur Hälfte an die Kasse des Georgenhauses und des Jakobshospitals abgegeben wurden.

Bekanntmachung.

Den zweiten September laufenden Jahres soll des Vormittags 11 Uhr an unterzeichneter königlicher Landgerichtsstelle ein Jagdhund — weiblichen Geschlechts — versteigert werden. Derselbe steht bis zur Versteigerung zur Ansicht bei dem Markthelfer Rost allhier, in dem Wagnerschen Hause am Kreuzthor Nr. 224 des neuen Brandcatasters.

Freiberg, am 29. August 1854.

Das königliche Landgericht.
Abtheilung für streitige Civilrechtsachen.
In Stellvertretung:

Schwedler.

Coith.

Bekanntmachung.

Nächstkünftigen

5. September d. J.

soll eine dem Hospitale Sct. Johannis zugehörige, vor dem Petersthore bei dem ehemaligen Hospitalbauhaltungschofe auf der Blase, wo die im vorigen Jahre abgebrochenen Wirthschaftsgebäude des letzteren gestanden, gelegene **Wiesenparzelle** von ungefähr einem Scheffel Flächeninhalt nach Kornausfaat, auf die Jahre 1855 bis mit 1859 an den Meistbietenden unter den im Licitationstermine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Dieserjenigen, welche gesonnen sind, sich bei dieser Verpachtung zu betheiligen, werden andurch aufgefordert, gedachten Tages Vormittags um 10 Uhr vor uns an Rathsstelle sich einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.

Die Auswahl unter den Licitanten, sowie der Zuschlag und nach Befinden die Zurückweisung aller Gebote bleibt ausdrücklich vorbehalten; auch werden etwaige Nachgebote nicht angenommen.

Freiberg, am 15. August 1854.

Der Rath zu Freiberg.
Claus.

Nothwendige Subhastation.

Das in Wüsthehdorf gelegene, mit Nr. 40 des Brandversicherungscatasters und Fol. 20 des Grund- und Hypothekenbuchs daselbst bezeichnete **Hausgrundstück** Christian Gottlieb Johne's, welches mit dem dazu gehörigen Feld und Garten ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten, ortsgerechtlich auf 902 Thlr. 21 Ngr. 3 Pf. gewürdert worden ist, für ausgeklagter Schulden halber

den siebenten September 1854

Mittags 12 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich versteigert werden.

Eine Beschreibung dieses Grundstücks, sowie die Bedingungen der Versteigerung sind den in den Erbgerichtssachen Meinsberg und Lutha aushängenden Patenten beigelegt.

Schloß Oberreinsberg, den 23. Juni 1854.

Von Schönberg'sche Gerichte daselbst.
Messerschmidt, Vice-Just.

Freiwillige Subhastation.

Erbtheilungshalber soll auf Antrag das den Erben weil. Joel Spillner's zu Memmendorf sub Nr. 4 des dasigen Brandcatasters gehörige, auf Folium 3 des Grund- und Hypothekenbuchs für Memmendorf eingetragene, und die Nummern 79a, 79b., 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283 und 284 des dortigen Flurbuchs bildende einschließlich der dazu gehörigen Flurstücke mit 1199,31 Steuereinheiten belegte, 67 Acker 123 D.-R. Flächeninhalt umfassende Zweihufengut sammt Ein- und Zubehörungen und der diesjährigen Erndte

den 1. October 1854

an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher andurch geladen, gedachten Tages des Vormittags vor 12 Uhr in dem beregten Zweihufengute zu erscheinen, nach vorheriger Bekanntmachung der Subhastationsbedingungen sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und das des Mittags 12 Uhr dem Meistbietenden gegen Erlegung des 10. Theiles der Erstehungssumme das gedachte, localgerichtlich ohne Berücksichtigung der darauf ruhenden Oblasten und ohne Gewähr auf

10,304 Thlr. 17 Ngr. — =

gewürderte Zweihufengut zugeschlagen werden wird, gewärtig zu sein.

Eine ausführliche Beschreibung des Grundstücks hängt mit dem Subhastationspatente in dem Uhlemann'schen Gasthofe und der Zill'schen Schankwirthschaft in Memmendorf aus.

Börnichen, den 17. August 1854.

Adel. Schönberg'sche Gerichte.
Dehne, G.-B.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt wird bis Ende d. J. die Stelle eines **Lohnbrauers** offen, mit welcher die Bestellung einer baaren **Caution** von 300 Thlr. — = verbunden ist.

Dieserjenigen, welche gesonnen sein sollten, sich darum zu bewerben, haben ihre diesfalligen Gesuche, unter Beifügung glaubwürdiger Zeugnisse ihrer Tüchtigkeit als Mälzer und Brauer spätestens bis Ende des Monats September dieses Jahres an den unterzeichneten Stadtrath gelangen zu lassen.

Es werden sodann sofort nach Ablauf dieser Bewerbungsfrist drei von den Bewerbern ausgewählt werden, deren Jeder ein Probier nach dem hier üblichen Schutte und Gusse zu brauen hat. Jeder, der zur Probe braut, erhält dafür das gewöhnliche Brauerlohn und tritt insoweit in den Dienstgenuss des bisherigen hiesigen Lohnbrauers.

Er hat dagegen aber auch für die Güte seines Bieres einzustehen und zu diesem Ende eine Caution von 100 Thlr. zu leisten, die auch durch Sistrung eines sichern Bürgen oder durch Deponirung eines annehmbaren Staatspapiers bestanden werden kann.

Sayda, am 29. August 1854.

Der Stadtrath daselbst.
In interimistischer Verwaltung des Bürgermeister-Amtes:
Trausch.

Bekanntmachung und Einladung.

Die General-Versammlung der Mitglieder der Wittwenkasse der Aerzte, Wund-
ärzte, Apotheker und Thierärzte im Königreich Sachsen wird diesmal in Freiberg
Sonabend, den 9. September,
rüh 11 Uhr in Buchwald's Hotel abgehalten werden. An derselben können auch
zur Aufnahme berechnigte Nichtmitglieder Theil nehmen, um sich von der Einrichtung und
egenreichen Wirksamkeit der Wittwenkasse, welche bereits zwei Wittwen Pensionen
rtheilt, persönlich überzeugen zu können. Ebenso können alle dem ärztlichen Stande
angehörige Personen an dem darauf folgenden Mittagessen sich theilnehmen; die Theil-
nahme an letzterem ist jedoch dem Unterzeichneten bis Mittwoch, den 6. September, anzuzeigen.

Dr. Gustav Ettmüller.

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

Lebensversicherungsgesellschaft für Gesunde u. Kranke.

LONDON UND FRANKFURT AM MAIN.

Capital: 6 Millionen Gulden.

Gesunde Leben werden von dieser Gesellschaft zu billigeren Prämien ver-
sichert, als von den meisten anderen Compagnien. Gestützt auf sehr ausführliche sta-
tistische Berechnungen, versichert die Gesellschaft auch kranke oder nicht völlig gesunde
Personen.

Die Versicherten können sich nach ihrer Wahl bei dem Gewinn der Gesellschaft
theilnehmen oder nicht.

In dem am 30. September 1853 endenden Jahre hat die Gesellschaft für
4,826,114 Gulden neue Policen geschlossen.

Prospecte sind unentgeltlich zu haben bei den Agenten der Gesellschaft.

C. A. May, Hauptagent in Freiberg.

Des Königl. Pr. Kreis-Physikus

Doctor Koch's

Kräuter-Bonbons

1 Schachtel
à
10 Ngr.

1 Schachtel
à
5 Ngr.

und vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter und Pflan-
zenstoffe von anerkannt trefflicher Wirkung bei Catarrh, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Ver-
schleimung etc. und werden in Freiberg fortwährend nur verkauft bei Georg Kuerswald.

Bäcker-Laxe in Freiberg,

vom 2. Septbr. bis auf weitere Bestimmung.

Weizengebäck.

Ein 12 Pfennigbrod	soll wiegen 28 Loth.
= 6	= 14
= 4	= 9 1/2
= 3	= 7
Eine 12 Pfennigsem.	= 17 1/2
= 6	= 8 3/4
= Stebenl. 10 Pf. Sem.	= 17 1/2

Roggenbrod.

6 1/2 Brod 1. S.	6 Ngr. 2 Pf., 2. S. 5 Ngr. 6 Pf.
3 = 1.	3 = 1 = 2 = 8 =
1 = 1.	1 = 2 = 9 =
bei den hiesigen Bäckern.	
6 1/2 Brod 1. S.	6 Ngr. — Pf., 2. S. 5 Ngr. 4 Pf.
3 = 1.	3 = 2 = 7 =
bei den Dorfbäckern.	

Es sind für den Scheffel ausgerechnet:

bei dem Weizen

7 Thlr. 15 Ngr. 9 Pf.	Einkaufspreis,
= 9	= Vermahlungskosten,
1 = 13 = 5	= Verbackungskosten.

bei dem Roggen

5 Thlr. 13 Ngr. 8 Pf.	Einkaufspreis,
= 9	= Vermahlungskosten,
= 22	= Verbackungskosten.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Vom 28. August bis 1. September
haben Ochsen geschlachtet: die Herren
Fleischermeister Koll, Petersstraße; Klemms
Wittwe, h. d. Rathhause.

Freiberg, den 1. September 1854.

Der Stadtrath.

Da die Mode- und Putzmacherin Wil-
helmine Wagner am 26. Juli mit Tode
abgegangen und sich in ihremuche viele
mit Rest befinden, auch viele Sachen ein-
zuliefern sind, so sehen wir uns veran-
last, Sie zu erinnern, Ihre Zahlung
binnen 14 Tagen zu entrichten.

Oberschöna, den 1. September 1854.

Die Familie Wagner.

Hausverkauf.

Ein in der Stadt gelegenes Haus,
mit 7 Stuben, 6 Kammern, Keller, einem
Stückchen Garten und dem dazu gehörigen
Felde, worauf ein Bier haftet, steht aus
freier Hand zu verkaufen. Das Nähere
wird ertheilt: Pfarrgasse Nr. 989.

Spillinge

werden billig verkauft in Nr. 142, Zwecken-
gasse.

Habt Acht!

Ein dressirter Hühnerhund ist zu ver-
kaufen bei dem Jäger in Oberreinsberg.

Verkauf.

Ein leichter Holzsteiner Wagen mit
Verdeck, sowie zwei verschiedene Rutschge-
schirre in gutem Stand sind billig zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Expedition dieses
Blattes.

Verkauf.

Ein Stück Kleefutter ist zu verkaufen
beim Bäcker Müller, Erbischestraße.

Feinstes

Königs-Räucherpulver

in Fl. à 5 und 2 1/2 Ngr. Zu haben bei
J. G. A. Schumann.

Himbeersyrup

von vorzüglicher Qualität, in Flaschen
zu 5, 10 und 20 Ngr., empfiehlt
G. A. Blaser.

Wachsdochte u. Nachtlichter

verkauft billig
Wilh. Wagners Wwe. & Sohn,
Obermarkt Nr. 6.

Logisvermiethung.

In Nr. 699 auf der Rittergasse ist
eine Stube nebst Alkoven 2 Treppen hoch
zu vermieten.

Bermiethung.

Eine freundliche Oberstube mit Stu-
benkammer, Bodenkammer, Küche, Keller
und Holzraum ist in Nr. 735 bei der
Nicolaikirche zu vermieten.

Vermiethung.

Eine Unterstube nebst Zubehör ist an ein Paar kinderlose Leute zu vermiethen: Neuegasse Nr. 237.

Vermiethung.

Ein Logis mit Möbeln und Alkoven ist an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Näheres: Schöneegasse Nr. 338.

Gesuch.

Ein Kartoffelhüter wird gesucht vom Gutsbesitzer Nestler in Berthelsdorf.

Gesuch.

Eine Person, die das Kochen und die Viehwirtschaft versteht, sucht, womöglich auf dem Lande, ein baldiges Unterkommen. Näheres: untere Kesselfgasse Nr. 573 1 Treppe.

Gesuch.

Ein Hausmädchen, im Kochen nicht ganz unerfahren, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Von wem? ist zu erfahren im Erbgericht zu Brand.

Zwei Schüler können Logis, nach Befinden mit Benutzung eines Pianofortes, erhalten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zwei bis drei Schüler können Logis und Kost erhalten: Kirchgasse Nr. 351, 2. Etage.

Zugelaufen

ist ein langhäriger, weiß- und schwarzgefleckter Hund (noch jung) und kann abgeholt werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.



Die einige Zeit ausgesetzt gewesenen Gesangübungen finden von künftigen Montag an wieder regelmäßig statt.

Theatrum mundi im Erbgericht zu Brand.

Sonntag, den 3. September: Stadt und Festung Hohensalzburg. Darauf: ein großer See Sturm. Zum Schluss: komische Scenen von Tänzern und Metamorphosen. Anfang 8 Uhr.

D. Thiemer.

Verantwortl. Herausgeber und Redacteur C. J. Frotzger.

Restauration „BrauhoF“.

Heute, Sonnabend Abend, Karpfen mit Krautsalat, Hirschbraten &c. J. Baumann.

CONCERT

mit vollbesetztem Orchester, morgen Sonntag, den 3. September, Nachmittags 3 Uhr. Guldner.

Kränzchen,

Sonntag, den 3. September, Abends 7 Uhr. Guldner.

Ergebenste Einladung

morgen Sonntag, den 3. September, zum gemüthlichen Tanzvergnügen. Carl Böhmel, Rittergasse.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 3. September, ladet ergebenst ein Vogel am Schloßplatz.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 3. September, ladet ergebenst ein Göpfert.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 3. Septbr., ladet ergebenst ein Scheffler.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 3. Septbr., ladet ergebenst ein Sohr am Rosßplatz.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 3. Septbr., ladet ergebenst ein Glöckner in Tuttendorf.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 3. Septbr., ladet ergebenst ein Voigt in Bößnitz.

Zur Tanzmusik

morgen, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr ladet ergebenst ein Schulze in Kleinwaltersdorf.

Einladung.

Zur Tanzmusik Sonntag, den 3. September, ladet ergebenst ein Ed. Buse in Conradsdorf.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 3. Septbr., ladet ergebenst ein Beger in Silberdorf.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 3. Septbr., ladet ergebenst ein Klemm auf dem Schöffergau.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 3. Septbr., ladet ergebenst ein Arnold auf dem Stollnhau.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 3. Septbr., ladet ergebenst ein Rüdger zu Zug.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 3. Septbr., ladet ergebenst ein Reichel in der Mühle zu Sand.

Bierbrau- und Schankanzeige

Vom 11. bis 16. Septbr. 1854 brauen

- 1) Hr. Barthel, Untermarkt.
- 2) Hr. Straßberger, Burgstraße.

Es schänken Lager-Bier:

Hr. Schön, Erbischestraße.

Einfaches Bier:

- 1) Hrn. Pflugbeils Erben, Schöneegasse
- 2) Hr. Barthel, Untermarkt.
- 3) Hr. Rauh, Kirchgasse.
- 4) Hr. Rühlner, Nonnengasse.
- 5) Hr. Erler, Kirchgasse.
- 6) Hr. Märker, Weingasse.
- 7) Hr. Straßberger, Burgstraße.
- 8) Hr. Heil, Enggasse.
- 9) Hrn. Pflugbeils Erben, Burgstraße
- 10) Hr. Schneider, Schöneegasse.

Speiseanstalt.

1 Portion Gemüse mit Fleisch 12 Pf. dergl. ohne Fleisch 6 Pf.

Sonntag, 3. Septbr., Kalbsbraten mit Gurkensalat u. Obstmus.

Montag, 4. Septbr., Rindfl. mit Nudeln.

Dienstag, 5. Septbr., Schweinefl. m. Erbse.

Mittwoch, 6. Septbr., Schöpfensfl. m. Kohl.

Donnerst., 7. Septbr., Rindfl. m. Gräupchen.

Freitag, 8. Septbr., Rindfl. m. Maigrieß.

Sonnab., 9. Septbr., Rindfl. mit Reis.

Freiberg.

Druck von J. G. Wolf.